

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer
Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische

Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

N^o 293.

Freitag, 14. Dezember.

1883.

Zum Borgwesen.

Die Nachteile unseres verwerflichen Borgwesens drücken unsere Handwerker und den „kleinen“ Geschäftsmann ganz empfindlich und namentlich werden mit Beginn des Winters die Klagen über das lange Kreditnehmen immer lauter. Sehr oft muß der Handwerker viele Monate, meist sogar ein volles Jahr warten, bis seine Arbeit bezahlt wird, und so verliert er nicht nur die Zinsen des auf sein Erzeugniß verwendeten Kapitals, sondern er kommt auch nicht selten in die Gefahr, durch die inzwischen eingetretenen Vermögensverschlechterungen seiner Kunden seine wohlverdienene Forderung ganz oder theilweise zu verlieren. Auch sind die Fälle durchaus keine Seltenheiten, wo der Kunde nach so langer Zeit den Empfang der Waare überhaupt fortlegt und bestreitet. Der Gewerbetreibende braucht aber beständig Baargeld, um die nothwendigen Rohmaterialien für seinen Geschäftsbetrieb einzukaufen, die Löhnungen für seine Arbeiter zu bestreiten, die laufenden Steuern und Auslagen zu berichtigen und endlich den Unterhalt für sich und seine Familie zu besorgen. Fast bei allen kleineren Geschäftleuten besteht die Unsitte, daß erst mit Schluß des Jahres die Rechnungen für die geleisteten Arbeiten den Kunden eingesendet werden, und gerade durch diese längere Vorfrist kommt der Handwerker nur zu oft selbst in die Verlegenheit, seine eigenen Zahlungsverbindlichkeiten nicht pünktlich erfüllen zu können. Er ist genöthigt, mit namhaften Opfern sich anderwärts Gelder für den Betrieb seines Geschäftes zu verschaffen, während er seinen Kunden das weiter kreditirte, was er längst von ihnen hätte fordern können, und da ihm meist das nöthige Baargeld mangelt, entgeht ihm der Vortheil, günstige Geschäftskonjunktoren auszunutzen und insbesondere seine Vortheile zu genießen, welche bei Baarzahlung und beim Einkauf von Materialien en gros gewährt werden. Der Handwerker hat eben nur Forderungen in seinem Kontobuche, aber nur selten Baargeld in seiner Kasse. Durch das Aufgeben dieses langen, in wirtschaftlicher und moralischer Beziehung schädlichen Vorgangs aber würde die Gesamtzahl der Konsumenten nur gewinnen, denn derjenige Kunde, welcher den Kredit des Kaufmanns oder des Gewerbetreibenden in Anspruch nimmt, muß in der Regel die Waare theurer bezahlen, da der Kreditgeber die Zinsen seines Kapitals auf den Preis der Waare schlagen muß. Der kreditbedürftige Konsument wird also abhängig vom Kredit-

geber, und so werden unsere Geschäftsleute endlich begreiflicherweise dazu verleitet, ihre Ansprüche in den Jahresrechnungen höher zu stellen, als sie nach den normalen Verhältnissen betragen würden, weil sie eben die entgangenen Zinsen in Folge ihres langen Wartens auf diese Weise ausgleichen wollen.

Das lange und leichtsinnige Kreditgeben ist aber auch für den Konsumenten mit den verwerflichsten Folgen begleitet, da er durch dieses von allen Seiten in so ausgedehntem Maße gewährte Kreditiren leichtsinnig und geradezu verleitet wird, mehr zu kaufen und zu konsumiren, als er nach Maßgabe seiner Verhältnisse überhaupt nöthig hätte. Wenn dann zu Beginn des Neujahrs die zahlreichen Rechnungen kommen, stellen sich bei ihm sehr oft Geldverlegenheiten ein, da seine Mittel zur sofortigen Begleichung derselben nicht ausreichend sind, und der Gewerbetreibende muß weiter warten. Wie viele Buchforderungen verliert der kleine Geschäftsmann in Folge dieser langen Kreditgewährung, weil mittlerweile seine Schuldner entweder starben oder verschwanden.

Leider läßt sich aber nun nicht verkennen, daß an dem berührten Uebelstande sehr häufig die Geschäftsleute selbst mit einem großen Theil der Schuld tragen, indem sie nach ihren Begriffen die Höflichkeit gegenüber den Kunden nicht gern verletzen möchten und in Folge dessen mit der Ueberreichung der Rechnungen monate- und jahrelang warten. Und gerade die wohlhabenden Klassen beanspruchen der hergebrachten Sitte gemäß gewöhnlich den allerlängsten Kredit und betrachten es als etwas ganz Selbstverständliches, daß sie jenen kleinen Gewerbetreibenden, denen sie Arbeit gegeben, die Rechnungen erst mit Schluß des Jahres und vielleicht auch wohl noch später bezahlen. Es kommt aber auch sehr oft vor, daß der Kunde von den Geschäftsleuten die Rechnungen nicht erhält, obwohl er sie mehrfach fordert. Die bedauerliche Indolenz der kleinen Gewerbetreibenden läßt die großen Vortheile einer raschen Baarzahlung ihrer Arbeit nur zu oft verkennen, und endlich wird erfahrungsmäßig in den meisten Fällen der baarzahlende Kunde nicht besser bedient, als jener, welcher den Kredit des Geschäftsmannes in Anspruch nimmt, ja der letztere erfreut sich meist noch einer viel sorgsameren und höflicheren Bedienung. Unter solchen Umständen darf es wohl nicht Wunder nehmen, wenn das konsumirende Publikum der althergebrachten Gepflogenheit huldigt und, statt seine Einkäufe baar zu bezahlen, sorglos weiter borgt. Daß aber durch solche Miß-

stände das Volkswohl nach und nach bis tief ins Mark erschüttert wird, ist klar, und wenn nicht auf diesem Gebiete eine Aenderung durch einheitliches Vorgehen seitens der Gewerbetreibenden, der Innungen, Genossenschaften u. c. eintritt, müssen nachgewiß die Leistungen der einzelnen Arbeiter von Jahr zu Jahr geringere werden.

Es findet aber diese Borgwirtschaft mit all' ihren verderblichen Folgen glücklicherweise nicht in allen Gewerben statt, und am wenigsten wird der Kredit von denjenigen Geschäftsleuten beansprucht, die sich mit dem Vertrieb von Nahrungs- und Genußmitteln beschäftigen. Bei der Textilindustrie aber und bei den Bekleidungs-gewerben ist das Kreditnehmen zur wahren Epidemie geworden. Der Schneider und Schuhmacher leiden am meisten, und in ihren Kontobüchern sind fast auf jeder Seite Verluste verzeichnet, so daß es dadurch erklärlich wird, daß namentlich diese beiden Gewerbe den größten Prozentsatz zu den Konkursen stellen. Selbstverständlich wirken diese Konkurse wieder zurück auf die Lieferanten des Schneiders und Schuhmachers, auf die Tuch- und Lederhändler, und wenn durch Konkurse der ersteren die letzteren auch nicht gerade gezwungen werden, selbst den Konkurs zu eröffnen, vertheuern sie doch die Waaren im Allgemeinen, und der Konsument zahlt das mit, was durch das leichtsinnige Vorgehen verloren gegangen ist. Wird aber endlich einem der beiden genannten Gewerbetreibenden, Schneider sowohl als Schuhmacher, von einem Konsumenten die Alternative gestellt, entweder sich bei Baarzahlung einen Skontoabzug von zwei Prozent gefallen zu lassen oder ein sechsmonatliches Ziel zu geben, so werden in den häufigsten Fällen diese lieber das Letztere wählen, ohne daß sie bedenken, daß sie damit wirtschaftlich weit schlechter fahren. Eine Aenderung und Besserung dieser wirtschaftlichen Erbkrankheit aber ist nur allmählich und durch gemeinschaftliches Vorgehen zu erreichen und namentlich den Innungen und Gewerbevereinen ist es vorbehalten, bahnbrechend und befehlend auf diesem Gebiete vorwärts zu schreiten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 13. Dezember.
Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Am Ministerische v. Puttkamer, Dr. Friedberg und mehrere Kommissarien. Die Besprechung der Interpellation Stengel, betreffend die Vorlegung

Erika.

Novelle von Hermine Schiebel.

(8. Fortsetzung.)

Sarden suchte die Achseln.
„Meiner Ansicht nach ist es der Wunsch, Dich bald unsere Stadt verlassen zu sehen, Du mußt ihm aus irgend einem Grunde unbequem sein, vielleicht ist es die Erinnerung an Euer letztes Zusammensein, vielleicht mahnt ihn Dein Erscheinen an den Tod, Du bist sein einziger Erbe.“
„Das sieht ihm ähnlich“, unterbrach ihn der Baron bitter.
„Du siehst, ich habe die Augen für Dich offen gehalten“, nahm der Affessor nach einer längeren Pause wieder das Wort, „ich bin über Alles genau orientirt, wir dürfen die Hände nicht ferner müßig in den Schooß legen.“
„Aber was soll ich denn thun?“ fiel der Baron hastig ein.
„Nicht anhören“, sagte der Affessor ernst, „erst mußt Du alle Einzelheiten kennen und dann wollen wir ja sehen, ob Du meiner Ansicht bist.“
Sarden schwieg einen Augenblick, er hatte den Hut abgenommen, träumend glitt seine Hand durch das dunkellockige Haar.
„Daß Dein Onkel seine Wohnung aufgegeben und zu dem Förster Werner gezogen ist, weißt Du bereits“, begann er wieder.
Der Baron verneinte.
„Förster Werner?“ wiederholte er sinnend.
„Es ist der Onkel Fräulein Waldens, erklärte der Affessor gleichgültig, „er verkehrt täglich im Hause der Majorin, seit seine Nichte dort anwesend.“

„Fräulein Walden ist ja wohl mit dem Oberförster verlobt?“ fragte Sarden weiter.

„Ja“, sagte der Affessor kurz, während Minuten lang ein feindlicher Zug seinen Mund umspielte.

„Fräulein Erika soll schön sein“, examinierte der Baron mit einer ihm sonst ganz fremden Neugier, „findest Du das auch, Bernhard?“

Der Gefragte lachte gezwungen auf.

„Eine schwarzlockige Puppe mit großen, träumerischen Augen, aber ohne Herz und Gemüth“, gab er verächtlich zurück.

Dürens Auge hatte flüchtig das Gesicht des Freundes gestreift, er hatte das aufsteigende Roth bemerkt, er sah, wie die festgeschlossenen Lippen zuckten, während er zornig einige Zweige herniederriß, die leicht seine Stirn berührten.

„Aber ich muß Dich bitten, mich nicht fortwährend zu unterbrechen“, sagte der Affessor gereizt, „dies Alles ist wirklich zu nebensächlich und gehört nicht hierher.“

Der Baron entgegnete nichts, er sah ernst zu Sarden hinüber.

Sarden begann seine Unterhaltung mit dem Baron aufs Neue:

„Also von dem Förster Werner erfuhst ich, was für Dich und mich wissenswerth — er theilte mir mit, daß Walthers täglich im Hause Deines Onkels verkehrt, daß letzterer Alles daran setzt, eine Verbindung seines Freundes mit Fräulein v. Werden herbeizuführen.“

„Und den Grund? Welcher Beweggrund kann ihn nur leiten?“ fiel der Baron ungeduldig ein.

„Wahrscheinlich erinnert er sich, daß er etwas wie Verpflichtung gegen die Dame hat“, sagte Sarden langsam, „die hört aber auf, wenn er sie durch einen reichen Mann entschädigt; ebenso kann er mit Bestimmtheit annehmen, daß Du dann wieder die Ruhe in der Ferne suchst — kurz, er ist jede Erinnerung an einen

Tag los, wo er aus Liebe zu seinem Mammon das Lebensglück zweier Menschen opferte.“

Dürens Schweg, er fühlte nur zu gut, wie recht der Freund hatte, und doch konnte er augenblicklich in dieser Sache nichts thun; er hatte sich zu verschiedenen Malen Camilla genähert, aber vergebens. Die Malerin hatte noch immer nicht vergessen, daß er sie einst der Eltern wegen verlassen, er wußte, ihre Liebe stand unter ihrem Stolz.

„Seitdem Dein Onkel weiß, daß der Förster in dem Hause der Majorin verkehrt“, begann der Affessor von Neuem, „nimmt er jede Gelegenheit wahr, um diesem die Vorzüge seines neuen Freundes zu rühmen, den unermesslichen Reichtum Walthers zu schildern — er giebt es natürlich nur auf die Post und hofft, der Förster wird es an die richtige Adresse befördern.“

Der Baron schwieg noch immer, er hatte die Lippen fest aufeinander gepreßt, ein Ausdruck tödtlichen Hasses brach aus seinem Auge.

„Ich werde diesen Herrn Walthers zu finden wissen“, stieß er endlich hervor, „eine Beleidigung ist bald provoziert; ob er satisfaktionsfähig ist oder nicht, die Kugel soll zwischen uns Beiden entscheiden.“

Der Affessor schüttelte den Kopf.

„Nicht doch“, beschwichtigte er, „wenn Du meinen Rath befolgen willst, suchst Du etwas über seine Vergangenheit zu erfahren. Der Mann gefällt mir nicht, ich bezeuge ihm öfter, wenn ich den Förster besuche, das kleine zugekniffene Auge irrt zu sehr umher, als wenn aus ihm das böse Gewissen blickt.“

„Ich werde morgen nach der Residenz, dem früheren Wirkungskreise Walthers, reisen“, erklärte der Baron, „vielleicht hast Du recht gesehen, dann verlaßte Dich darauf, ich werde alle mir zu Gebote stehenden Waffen zu gebrauchen wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

eines Gesetzes über die Heranziehung der juristischen Personen zu den Gemeindeabgaben in den östlichen Provinzen und Schleswig-Holstein wird fortgesetzt. Abg. Meyer-Breslau (Sezess.) ist gegen eine abgeforderte Erledigung der geforderten Vorlage, wie die Regierung sie in Aussicht stellt; er verlangt vielmehr, des inneren Zusammenhanges wegen, gemeinsame Behandlung dieser Angelegenheit mit der Kommunalsteuer-Reform. Regelt man diese Materie einseitig, so wird man, bei den Eisenbahnen namentlich, die eigenthümlichsten Verhältnisse hervorrufen. Redner wünscht Mittheilung über die Grundsätze, nach denen die Regierung die Vorlage bearbeiten wird. — Regierungskommissar Herrfurth: Ueber solche Grundsätze kann ich keine Mittheilung machen, da die Vorlage noch in der Vorbereitung begriffen ist. — Abg. Büchtemann (Fortfchr.): Unter diesen Umständen scheint eine weitere Erörterung der Angelegenheit überflüssig. — Es wird hierauf die Etatsberatung fortgesetzt. Bei den dauernden Ausgaben der Justizverwaltung führt der Abg. Westerburg (Fortfchr.) Klage über die ungleiche Vertheilung der Richter. In den rheinischen Gegenden sind die Richter überlastet und kommen dort viel mehr Einwohner auf den einzelnen Richter, als in anderen Gegenden. — Regierungskommissar Schmidt: Es kommt nicht auf die Einwohnerzahl, sondern auf die Zahl der Prozesse an. Bei letzteren ergibt sich eine ziemliche Gleichmäßigkeit. — Abg. Biesenbach (Centr.) führt ebenfalls Klage über die allzugroße Belastung der rheinischen Richter; man müsse deren Zahl vermehren und ihnen Muth zu wissenschaftlicher Beschäftigung geben, damit sie nicht in schablonenhaftes Arbeiten verfallen. — Regierungskommissar Schmidt: Bei solchen Grundsätzen würde der Justizetat bald zu einer enormen Höhe anschwellen. — Abg. Wehr ist der Ansicht, daß heute die Richter weniger belastet sind als früher. — Abg. Biesenbach: Die Prozesse am Rhein, die aus industriellen Verhältnissen, Unfällen und ähnlichen Dingen hervorgehen, sind komplizierter als anderswo. — Regierungskommissar Schmidt bestreitet dies. — Abg. Hören (Centr.) bringt die Grundbuchregulirung zur Sprache und bedauert, daß die Assessoren zu diesen Arbeiten von einem Gericht an das andere versetzt werden. — Abg. Dr. Köhler-Göttingen bittet um die Vermehrung der Schreibhülfe bei den hannoverschen Gerichten. — Minister Dr. Friedberg verspricht diesen Wunsch zu berücksichtigen. — Abg. Munkel erörtert die Zunahme der Meinelde, nach seiner Ansicht liegt die Ursache dieser Erscheinung in dem neuen Gerichtsverfahren, und zwar in dem vor der Vernehmung zu leistenden Zeugeneide. Ferner sei es unzumuthig, die Zeugen nach etwaigen Vorbestrafungen so eingehend zu examinieren. — Minister Dr. Friedberg giebt zu, daß der Eideid die Würde der Eidesleistung geradezu verlege und Aergerniß erzeuge. Viele Richter verfahren zu sehr nach der Schablone, so fragte ein Richter den Amtsvorsteher, der ihm einen Bagabonden vorführte, ob er mit demselben verwandt, verschwägert oder von ihm durch Geschenke oder Verschönerungen bestochen sei. Eine Aenderung der Eidesleistung sei ohne Aenderung der Prozeßordnung nicht

möglich, diese aber nach so kurzem Bestehen anzubahnen, halte er nicht für rathlich. — Auf eine Anfrage des Abg. Straßer erwidert der Regierungskommissar Starcke, daß die Statistik der Verbrechen eine Zunahme der Verurtheilung nicht ergebe, die Verbrechen stehen stets im Verhältniß zu dem Preise der Lebensmittel und zu anderen äußeren nationalen Verhältnissen. — Abg. Dr. Langerhans (Fortfchr.) betont die Nothwendigkeit der anderweitigen Unterbringung geisteskranker Verbrecher, damit deren Entweichungen aufhören. — Abg. Dr. Wehr (freikons.) hält diese Angelegenheit für eine Sache der Kommunal- und Kreisverbände. — Minister v. Puttkamer erklärt, daß die Frage von der Regierung eingehend erwogen. Die Vorkommnisse in Dalldorf könnten wohl durch bessere Einrichtungen vermieden werden. Die Einrichtung besonderer Anstalten ist eine sehr kostspielige. — Abg. Büchtemann (Fortfchr.): Die gewöhnlichen Irrenanstalten sind nicht so eingerichtet, daß sie geisteskranken Verbrecher sicher verwahren können. — Abg. v. Uechtritz-Steinkirch (kons.) hält die Frage nicht für so wichtig. Die Entweichung der Simulanten führt oft zur Entdeckung der Simulation. — Abg. von Krosigk (kons.) hält die Unterbringung geisteskranker Verbrecher in gewöhnlichen Irrenanstalten für durchaus unzumuthig, das ganze System der heutigen Irrenpflege müsse darunter leiden. — Abg. Dr. Westerburg (Fortfchr.) bittet um Aufbesserung der Gehälter der Gefängnisinspektoren, welche in dem unter Justizverwaltung stehenden Gefängnissen angestellt sind, man solle dieselben im Gehalte wenigstens mit dem vom Minister des Innern respektirenden Gefängnisbeamten gleich stellen. — Regierungskommissar Starcke: Auch der Chef der Justizverwaltung theilt diesen Wunsch. — Der gesammte Justizetat wird ohne Abstriche angenommen. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. Dez. (Als der Prinz von Wales) vor einiger Zeit am Hofe zu Berlin als Gast verweilte, brachte die „Köln. Ztg.“ zuerst die Nachricht, Kaiser Wilhelm habe den englischen Thronerben zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt. Die Nachricht wurde damals sehr lebhaft bestritten. Jetzt aber findet sie ihre fast amtlich zu nennende Bestätigung in dem neuen Jahrgange des Gothaischen Hofkalenders, der unter den vielen Prädikaten des Prinzen von Wales auch dasjenige eines „königlich preussischen Generalfeldmarschalls“ auführt.

* (Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt), der Besuch des Kronprinzen bei dem König von Italien sei so direkt angezeigt, daß die Unterlassung ungleich auffallender gewesen wäre, als die Abstattung. Der Kronprinz berühre binnen kurzer Frist wiederum das Gebiet eines mit Deutschland in den freundschaftlichsten Beziehungen stehenden Staates, mit dessen Souverän der Kronprinz durch enge persönliche Bande verbunden sei. Nochmals es bei einer bloßen Durchreise bewenden zu lassen, wäre mit den Rücksichten internationaler Höflichkeit eben so unvereinbar, wie mit

der Natur der persönlichen Beziehungen beider Fürsten. Die Hauptstadt Italiens sei aber auch der Sitz des Oberhauptes der katholischen Kirche, bei welchem Preußen durch einen Gesandten vertreten ist. Daher sei es selbstverständlich, daß der Kronprinz Gelegenheit nehme, den Papst zu besuchen. Die Veranlassung und die begleitenden Umstände der römischen Reise zeigten deutlich an, daß dieselbe nicht aus politischen Absichten unternommen und zu politischen Zwecken bestimmt sei. Die Begnadigung des Limburger Bischofs Blum sei eine interne Maßregel ohne politische Nebenabsicht und stehe nicht im Zusammenhange mit der Reise des Kronprinzen.

* (Religionswechsel deutscher Prinzessinnen?) Zwei russische Großfürsten haben sich in den letzten Tagen mit deutschen Prinzessinnen verlobt. Da liegt die Frage nahe, ob wir abermals das wenig erfreuliche Beispiel eines Religionswechsels erleben werden. Friedrich der Große hielt es für unwürdig, daß eine Prinzessin seines Hauses um der Heirath mit einem russischen Großfürsten willen ihren Glauben ändere und so unterblies die Heirath. Friedrich Wilhelm III. dachte anders und so mußte Prinzess Charlotte, die nachmalige Kaiserin, vor ihrer Vermählung mit dem Großfürsten Nikolaus zur griechischen Kirche übertreten. Keine russische Großfürstin, die sich einem deutschen Fürsten vermählte, ist je zu dessen Kirche übergetreten, aber die deutschen Fürstentöchter, die russischen Großfürsten die Hand reichten, wurden zum Religionswechsel gezwungen. Als sich eine dessen weigerte, mußte sie in höherem Auftrage ein evangelischer Prälat von der Nothwendigkeit dieses Schrittes überzeugen. Prinzessin Dagmar von Dänemark, die Gemahlin Alexanders III., trat als Braut des verstorbenen Thronfolgers von der lutherischen zur griechischen Kirche über, nach jenem Todesfall zur lutherischen Kirche zurück, und als der Bruder des Verewigten, der jetzige Zar, sich mit ihr verlobte, ging sie abermals zur griechischen Kirche über! Nur eine einzige Prinzessin, Marie von Mecklenburg-Schwerin, hatte den Muth, ihre Hand, um die Großfürst Wladimir warb, von der Bedingung abhängig zu machen, daß sie lutherisch bleiben dürfe, und siehe, die Bedingung wurde zugestanden. Was werden die jetzigen Bräute thun?

* (Die „National-Zeitung“) schreibt Folgendes: Von liberaler Seite ist nach der seltsamen Erklärung des Ministers v. Puttkamer, er werde keinen Beamten befördern, welcher oppositionell stimme, darauf aufmerksam gemacht worden, wie wenig dieser Grundsatz mit dem Erlaß des Kaisers vom 4. Januar 1882 und der dazu vom Reichskanzler gegebenen Erläuterung übereinstimmt. In jenem Erlaß erwartete der Kaiser von allen Beamten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen seine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten; eine positive Leistung wurde nur von denjenigen Beamten verlangt, welche mit der Ausführung der Regierungssakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinar-gesetz entzogen werden können, und zwar erstreckte sich die durch den Diensteid beschworene Pflicht auf die

„Ein Mutterherz.“

(Das Recht des Nachdrucks ist vom Verfasser vorbehalten.)

Et was em jung Minske un nau nich met den Gausen um den Dünen¹⁾ in den Struit kumen, do kam el faken vör eumen Huse her. Binnen un biuten²⁾ was't wader mittelfet³⁾ un den Fensterriuten⁴⁾ wören ol'tuit seu blaut, offe wenn seu Dag för Dag puget wören. Seu auf den Luit, jümmer geüt innen Tuige,⁵⁾ un wenn seu auf man teu'n g'ringen Stanne⁶⁾ heuere un nich meier⁷⁾ an Land hadden, dat seu för sich tuigen⁸⁾ können; auf drofften⁹⁾ seu man Käu un Kind up den G'meine¹⁰⁾ drüben.¹¹⁾ Dorümme moßte den Teite¹²⁾ kuiten ver-deunen, dat Suieren¹³⁾ un Herenlasten betahst weren können. Dat deu¹⁴⁾ heu denn, un den Frubbe mafe auf eumen scheun Deil Geld met Spinnen un Wörken.¹⁵⁾ Ger'n ging el vör den Huse her un unbännig fröge¹⁶⁾ el mui, seu el den Rinner vör der Dühr sitten sach. Tweu¹⁷⁾ davan wören luite¹⁸⁾ graut, et wören Junge un Luit; öbber den Junge was eum Johr jünger un eum betten minne, bet heu teuurläfte¹⁹⁾ vörwand²⁰⁾ un den Luit öbber den Kopp woß. Wätere²¹⁾ Rinner häbb' el wal nich faken seuen un origere²²⁾ auf nich, un dabui was den Heinerch seu'n eugenen²³⁾ Schlag. Bange was heu nich, un do el er wede²⁴⁾ Mole met kurt hadde, lenne heu mui un reup mui wal up der Strotten an. Eummol, do heu up den Holte satt un sid up eumer schwanken Beuken wüppe, meune: „Diu, Lehrder, kum hür her, sagt met sin un den beste Sties²⁵⁾ häbben!“ En anner Mol kam el iut den Holte un hadde en Striust Alberskens²⁶⁾ inner Hand. „Diu“, se' heu do, „wede kannst Diu mui wal afgieben.“ Dat deu el auf un stecke enne auf süß af un teu wat teu un seu²⁷⁾ den Mönne iut der Dühr euder²⁸⁾ dör den Riuten leit, schminsker-lache²⁹⁾ seu, offe wenn seu sich doröbber fröge³⁰⁾. „Ein Mutterherz“ se' el dann seu för mui, denn domols konn el nau nich recht platt kuren, datt häbbe el noher van Rinnern lehrt.³¹⁾

„Ein Mutterherz!“ — Jo — öbber den Mönnen sind nich öbbereune un seu sind auf ihre Hertzen nich luite un — wer kann den annern Luten wal in't Hert luiten? — Wenn Minske, denn wui seuet man dat Biutwennige.³²⁾ Wede könne do wal henseuen, wo't unner'n Bostriimfsten³³⁾ pudert? — Männigmol sitt man sich innen Lechte,³⁴⁾ wenn

man do no geut, wat man seu bokenhen vör Augen suit un do no sid seine Gedanken öbber Minsken makt un nich nuiperer³⁵⁾ téntidet.³⁶⁾ Seu ging et mui auf met jenner Frubben.

Et wasümme den Luit, do den Tichlers wieer-kumet,³⁷⁾ do kam el auf vör jennen Huse her. Den lütte Junge (heu was do seß Johre aut) stund anner Hiusdühr un hadde eumen linnen Lappen um den Finger vanner³⁸⁾ Rechthand. Heu sach sich seu freundlich iut, offe süß, dorümme reup el, seu geüt el et konn: „Ei, Heinerch, wat häst Du denn met Duiner Hand makt?“ Heu antw're³⁹⁾ nich un heul seu achter sich. „Heinerch, wat steust Du do?“ reup do up eummol den Mönne, öbber nich fründlich, un den Junge se' nicks un ging in den Stoben, wo heu Schellers⁴⁰⁾ freig.⁴¹⁾ Dat staut mui up, do sach el dat Räggerske⁴²⁾ euder Rägerste, seu den Luit do kurt, dat giegenan⁴³⁾ wonne. Dat leit mui an, sach no den Heben⁴⁴⁾ un schüddelköppe.⁴⁵⁾ Et konn hür nich dürfinnen un ging feuder. Amernbags⁴⁶⁾ bemott⁴⁷⁾ mui dat Luit un do vertell et wat, un dat will el nu wieervertellen.

Wenn man upstund 't obends in eum Dörp kummt, wo lecht⁴⁸⁾ sind dann den Fensters olle! Dat suit an meisten eune, den freuer up den Dörpe wonnt⁴⁹⁾ hat un nu af un teu do henne kummt un sid wunnert,⁵⁰⁾ wenn den Thronkruisels⁵¹⁾ in den Stoben nich meier mößelt⁵²⁾ un den Dächte in den lüttken Lampens met Luinölge⁵³⁾ nich meier schwelt.⁵⁴⁾ Leube Luit! wat was dat för Lucht!⁵⁵⁾ un wo nuipe⁵⁶⁾ moßten den armen Rinner teukuten,⁵⁷⁾ deu in den Buieln seuten,⁵⁸⁾ euder, wat nau schlimmer was, schruiben moßten! Un auf den Lüttken, den achter'n Spinnrae hucken,⁵⁹⁾ wo faken können seu nich seu recht seuen, jo un faken was den Jamt,⁶⁰⁾ den öbber den Flucht⁶¹⁾ leup, nich oll teu sein. Seu ging't auf wede mole den lüttken Heinerch, öbber, seu seine Mönne dat sach, wort seu unshellig⁶²⁾ und se', wo seu den Rökeln⁶³⁾ hui taug: „Teuf,⁶⁴⁾ diu mößt mol eum Denkfetteln häbben, Spinnen es iuse Hauptverwerf⁶⁵⁾ met, un söd Goren dögt⁶⁶⁾ nich, dat es geüt teu'n Lpshörögen.“⁶⁷⁾ „Leube Mönne deut nich“, se' dat lütte Luit denn un leit seu met seinen blogen Augen an, dat eum annere Minske weut woren möre; öbber seu lache hah⁶⁸⁾ un se': „El weut wal, wat el deus, diu nesewuis Ding.“ Riu kam Heinerken in der Luit, wo el van kure, in der Zulenschucht⁶⁹⁾ mol met verflumen⁷⁰⁾ Fingern no Hius un mößte

gluit achter't Spinnrad un den Thronlampe glemme man seu. Do heu 'ne Buile seu spinnen hadde, leit seine Mönne no der Spiulen, se' nicks nich; öbber seu reit dat Goren heraf un pade dann den Jungen seinen Arm. Den Junge bölle und wingere⁷¹⁾ un gaff seine besten Weüre;⁷²⁾ öbber, wat hulp et, dat heu vuller Angst reup: „D, herte Mönne deu et nich, el woll er duiümme bein,⁷³⁾ et deurt jo seu förchterlicken weu!“ Et hulp⁷⁴⁾ nich, dat Wuibesstüde⁷⁵⁾ widele oll dat leige⁷⁶⁾ spunnene Goren um seine lütte Rechthand un taug deu met Gewolt an den Lucht. Do fladere et up, den arme Junge bölle, dat eum Steum hebde weut weren sollt; öbber den Buile sein Herte wort et nich. „Sei se!“ un taug den Rökeln dahl,⁷⁷⁾ „do häst Du diu Denkfetteln!“ — Do den Teite no Huse kamm un sach, dat den Junge nich spann, frang⁷⁸⁾ heu, iut weß Grunne,⁷⁹⁾ beleit den Finger un se': „Heuer⁸⁰⁾ Frubbe, dat es eum betten hadde⁸¹⁾ woren.“ Dann schmere heu den Heinerken Olge⁸²⁾ up den leige Hand und widele eum linnen Plätt⁸³⁾ dorümme.

Södet vertell dat Räggerske; öbber nich den eumen Rinne es et in freuerer⁸⁴⁾ Luit seu goen, nei, wo männigen! Et heuere domols teu'n euersten Mole, dat et söde Wuiber giffet un lange Luit ging el nich wieer vör den Huse her, wo dat scheuen⁸⁵⁾ was.

Deppeln, Andreubesnisse 1883.

Wilh. Westerhaus.

Erklärungen.

1) das erste Barthhaar, 2) außen, 3) geweißt, 4) Fenster-scheiben, 5) Zeuge, 6) Stande, 7) mehr, 8) ziehen, 9) dursten, 10) Gemeindeweide, 11) treiben, 12) Vater, 13) Steuern, 14) that, 15) Weben, 16) freute, 17) zwei, 18) gleich, 19) zuletzt, 20) den Borprung belam, 21) Hülfschere, 22) artiger, 23) eigenen, 24) einige, 25) Stelle, Platz, 26) Erdbeeren, 27) wenn, 28) oder, 29) schminzelte, 30) freute, 31) gelernt, 32) das Außere, 33) Ramifole, 34) Richte, 35) genauer, 36) zusieht, 37) wiederkommen, 38) von der, 39) antwortete, 40) Scheltworte, 41) belam, 42) Näherin, 43) nebenan, 44) Himmel, 45) schüttelte den Kopf, 46) am folgenden Tage, 47) begegnete, 48) hell, 49) gewohnt, 50) wundert, 51) Thron-lämpchen, 52) kühlen, 53) Leinöl, 54) ohne helle Flamme brennen, 55) Licht, 56) genau, 57) zusehen, 58) aus der Bibel lernten, 59) hockten, 60) Faden, 61) Reihe der Faden, 62) böße, 63) Mund-winkel, 64) wart, 65) Hauptverwerf, 66) taugt, 67) versengen, 68) leer, hohl, 69) früh Abends, 70) vor Kälte steif, 71) winselte, 72) Worte, 73) bitten, 74) half, 75) Weißbild, 76) schlecht, 77) ab-wärts, 78) fragte, 79) weshalb, 80) Hör, 81) stark, 82) Del, 83) Lappen, 84) früherer, 85) geschehen.

Vertretung der Politik der Regierung auch bei den Wahlen. Auch von diesen Beamten verlangt der Erlass aber keineswegs, daß sie ihr Wahlrecht im Sinne der Regierung ausüben, wie der Reichskanzler, der den Erlass gegenzeichnet hat, in der Reichstagsitzung vom 24. Januar 1882 ausdrücklich konstatierte. Die Worte des Erlasses: „Es liegt mir fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen“, lassen daran nicht zweifeln. Eine allgemeine und öffentliche Erklärung, daß der Beamte, der von der ihm seitens des Königs ausdrücklich garantierten Wahlfreiheit Gebrauch macht, auf eine Beförderung im Amte nicht rechnen dürfe, verträgt sich weder mit dem Erlass vom 4. Januar d. J., noch mit der authentischen Interpretation desselben seitens des Reichskanzlers. Es ist nun der Erwähnung werth, daß sich heute die freikonservative „Post“ in demselben Sinne äußert. Das Blatt bemerkt schließlich:

Ohne Zweifel wird die ganze Frage demnächst wiederum bei dem Etat des Ministeriums des Innern zur Sprache kommen; es werden alsdann auch die verschiedenen Parteien feste Stellung zu der Frage nehmen müssen; jene Aeußerungen des Fürsten Bismarck dürften dabei entscheidende Bedeutung gewinnen.

* Düsseldorf, 11. Dezember. (Der Provinzial-Landtag) hat gestern 200 000 M. für die Errichtung einer katholischen und einer protestantischen Arbeiterkolonie bewilligt.

* Frankfurt, 10. Dezember. (Verhaftung.) Wie die „F. Ztg.“ erfährt, soll nach einer amtlichen Depesche der zweite der Gebrüder Sachs, dem es bisher gelungen war, sich allen Nachforschungen zu entziehen, in Montevideo verhaftet worden sein.

* Hamburg, 12. Dezember. (Ein gefährlicher Gast.) Einen guten Fang scheint unsere Polizei gemacht zu haben. Vor Kurzem wurde hier ein angeblicher Schlosser Namens Pomer aus Stuttgart verhaftet, als er in einem Hotel einen Einbruch auszuüben versuchte. Derselbe war in Stuttgart wegen Raubmordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nach Antritt der Strafe simulirte er Irrensin, in Folge dessen er in einer Irrenanstalt Aufnahme fand. Aus derselben brach er mit einem Komplizen vor einiger Zeit aus. Von dem Untersuchungsrichter scharf ins Verhör genommen, machte er das Geständniß, mit seinem Genossen den oft besprochenen Raubmordversuch in Stuttgart verübt zu haben. Der Genosse ist gestern Abend in Lehe bei Bremerhaven ebenfalls verhaftet worden. Pomer wird in den nächsten Tagen von einem hiesigen Polizeibeamten nach Stuttgart transportirt werden. (D. Ztg.)

Britisches Reich.

* Dublin, 11. Dez. (Parnell-Banket.) Anlässlich der Ueberreichung der Summe von 38 000 Pf. St., welche von Irland als Zeichen der Anerkennung der von Parnell dem Lande geleisteten Dienste gespendet wurden, fand heute Abend zu Ehren Parnells ein Banket statt, an welchem mehrere Unterhausmitglieder der parnellitischen Partei theilnahmen. Während des Bankets hielt Parnell in Beantwortung eines Toastes eine Rede, in welcher er die gegenwärtige Verwaltung Irlands in der heftigsten Weise angriff und erklärte, die irländischen Wähler würden bei den nächsten allgemeinen Wahlen entscheiden können, ob die Regierung liberal oder konservativ sei. Die Position der irländischen Partei sei eine feste, wenn die Partei Geduld habe, werde sie ihr Ziel, die nationale Unabhängigkeit, erreichen.

Amerika.

* Washington, 11. Dezember. (Ernteergebnis.) Der Dezember-Bericht des landwirthschaftlichen Departements läßt auf eine Abnahme der Baumwoll-Ernte um ungefähr 13 pCt. gegenüber der Ernte des vergangenen Jahres schließen. Der Ertrag dürfte sich auf etwa 6 Millionen Ballen stellen und wird vielleicht diese Zahl noch überschreiten. Das Ertragniß der Mais-Ernte wird nach den letzten Anzeichen einige Scheffel hinter dem Vorausschlag zurückbleiben. Das Gesamt-Ertragniß der Weizen-Ernte wird 400 Millionen Scheffel übersteigen, das der Hafer-Ernte 500 Millionen Scheffel. Die Roggen-Ernte und die Gersten-Ernte bleiben, was die Quantität anlangt, etwas hinter der vom Jahre 1882 zurück.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 13. Dezember. (Militärische Personalien.) von Massow, Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 50 (früher im Infanterieregiment Nr. 55) unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 32. Infanteriebrigade ernannt. Kirchhof, Major und Kommandeur des Jägerbataillons Nr. 6 zum Oberstleutnant befördert.

* Detmold, 13. Dezember. (In der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Behörden vom 12. d. M.) referirt der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Petri, zunächst über den Erwerb der Gasanstalt, wonach sich bei der definitiven Abrechnung herausgestellt, daß die bewilligte Anleihe von 40,000 M. nicht genüge, da die Anstalt mehrere Kapitalien zur Auszahlung der Dividende aus der Leih- (?) Kasse herausgenommen und nunmehr zur Auszahlung an die Aktionäre ein Kapital von 55,000 M. nöthig sei, die Anleihe also auf diese Summe erhöht und außerdem 11,400 M. zur Tilgung der städtischen Schulden aufgenommen werden müßten. Da übrigens reichlich 66,000 M. gezeichnet seien, so brauche eine nochmalige Ausschreibung nicht stattzufinden. Die Versammlung erklärt sich mit der Erhöhung der Gesamtanleihe auf 66,400 M. und dem gerichtlichen Abschluß des Vertrags einverstanden. Es

wurde ferner beschlossen, die bisherige Geschäftsführung nebst Personal bis auf Weiteres beizubehalten und dem Magistrat zur Einziehung der nöthigen Information über Verwaltungswesen der Gasanstalten die erforderlichen Kosten zur Verfügung gestellt. Stadtv. Pieper weist darauf hin, daß ja das Statut der Hildesheimer Gasanstalt, welches über alle Punkte eingehende Auskunft erteile, vorliege und daher eine Informationsreise ihm überflüssig erscheine. Bürgermeister Petri widert darauf, daß zur Einziehung von Informationen die Hildesheimer Gasanstalt in Aussicht genommen sei, welche anerkanntermaßen am besten verwaltet sei, indem sie das Anlagekapital schon nach 12 Jahren amortisirt habe und man sich bei Augenschein und persönlicher Rücksprache doch weit besser orientiren könne, als nach den eingehendsten Ausarbeitungen. Nachdem sich noch verschiedene Stadtv. dafür ausgesprochen, u. A. Dr. Rosen, welcher speziell anführt, daß man es bei den Gerichten nachträglich lebhaft bedauert habe, daß man wegen der Einführung des neuen Gerichtsverfahrens keine Informationsreisen gemacht, solche aber stets instruktiv seien und bei uns, wo die Industrie noch so außerordentlich weit zurück sei, von ganz besonderem Nutzen sein könnte, wurde der Antrag, wie oben bemerkt, genehmigt.

Zum zweiten Punkt, Kanal in der Auguststraße, bemerkt Bürgermeister Petri, daß nach nochmaliger Prüfung seitens des Stadtbauamts letzterer den eventuellen Vorschlag, die vorhandenen älteren Strecken bei der Anlage des neuen Kanals zu benutzen, für nicht ausführbar halte, weil dadurch eine Spülung des Kanals nicht möglich sei. Da man sich über die Beteiligungen der Abwässer an den Kosten nicht einigen konnte, das Baustatut schreibt solche zwar ausdrücklich vor, doch hielt Stadtv. Grote die Auserlegung derselben mit Rücksicht auf die Präjudize in der Krummen-, Bruch- und anderen Straßen für eine Ungerechtigkeit, welche gerade von den meist ärmeren Anwohnern der Auguststraße doppelt schwer empfunden würde, so wurde die ganze Angelegenheit bis nach Fertigstellung der neuen Bauordnung vertagt.

Es folgt hierauf Antrag des Magistrats auf Entschädigung der bei der Anbauatistik, welche auf Veranlassung der Reichsregierung im Sommer und Herbst d. J. vorgenommen wurde, theilhaftig gewesen Personen im Betrage von 86 M. Es waren mit der Erhebung betraut acht Agenten und zwei Flurschützen, welche außer den schriftlichen Arbeiten durchschnittlich je drei Tage zu thun hatten und wird für die ersten je 10, für die letzteren je 3 M. beantragt, was auch bewilligt wird.

An Mittheilungen liegen vor: Ein Schreiben fürstl. Hofmarschallamts, den gnädigsten Dank des Durchl. Fürstenpaares für die Adresse der Städte enthaltend, ein Schreiben des Kaufmanns Funke, welcher sich bereit erklärt, sein Grundstück an der Ecke der Bismarck- und Paulinenstraße innerhalb Jahresfrist zu bebauen, sowie ein Schreiben fürstl. Kabinettsministeriums über die Betriebseinnahme der Eisenbahnstrecke Herford-Detmold für das erste Betriebsjahr, welches mit einem erheblichen Defizit abschloß. Außerdem wird die Bewilligung zweier Etatsüberschreitungen nachgesucht und genehmigt. Es betreffen dieselben den Bau der Brücke am Doctornweg in ganz unbedeutendem Maße, dadurch veranlaßt, daß bei der Ausführung manches im Vorausschlag mitberechnetes altes Material nicht verwendet werden konnte und zweitens die Neupflasterung der Weinbergstraße, wo die Ueber-schreitung 333 M. betrug. Auch hier hatte man geglaubt, die alten Steine bei der Umpflasterung wieder verwenden zu können, was sich jedoch bei Beginn der Pflasterung unmöglich erwies, da die Steine nicht hart genug waren. Sie wurden bei Kommunalwegen verwandt und wird daher der Ausfall auf dieser Seite wieder gedeckt werden.

Salzungen, 12. Dezember. (In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes), welcher der Bauunternehmer Strunk zu Salzungen und der Gutsbesitzer Ufermann an der Wega als Schöffen betheiligte, wurde 1) der Einsieger Friedrich Lappenbusch aus Schötmar wegen Diebstahls zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt; 2) die Privatklage des Oekonomien Runze zu Salzungen und des Schlächters Simon Silberbach daselbst wegen wechselseitiger Beleidigungen hatte zur Folge, daß ersterer mit einer Geldstrafe von 20 M., an deren Stelle eventuell fünf Tage Gefängniß treten, letzterer dagegen mit einer Geldstrafe von 50 M., an deren Stelle eventuell zwei Wochen Gefängniß kommen, belegt wurde; 3) der Ziegler Adolf Kronshage zu Bexten erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von einem Tage auferlegt und 4) der des Jagdvergehens angeschuldigte Wilhelm Meier aus Salzungen wurde freigesprochen.

Rippischer Landtag.

Sitzung vom 13. Dezember.

Der Präsident Dr. v. Lengerke eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Anwesend sämtliche Abgeordnete; am Regierungstisch: Kabinettsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg.

Nachdem das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen, theilt der Präsident die verschiedenen Eingänge mit: Antrag des Finanz-Ausschusses, die Eingabe des Lehrers Heinemann zu Grevenhagen, welche auf die morgige L.-D. gesetzt wird, eine Petition der Bewohner Stemmen, Taxation der Gebäude zur Landesbrandkasse und Höherlegung der östlich von Stemmen füh-

renden Chaussee betr., welche dem Petitions-Ausschuß überwiesen wird und schließlich eine Petition der Firma Hoffmann & Co. zu Salzungen um Zurückstattung nachträglich gemachter Zeichnungen für die Bahn Herford-Detmold, welche an den Finanz-Ausschuß geht. Das Haus tritt hierauf in die L.-D.: Lesung der ausgelegten Posten: Gehalte für Kabinetts-Ministerium und Regierung ein und haben wir hier zunächst einzuschalten die bereits in gestriger Sitzung gehaltene Rede des Rab.-Min. Eschenburg:

Kabinettsminister Eschenburg: Er habe zwar in der vertraulichen Sitzung über diese Posten ausführliche Mittheilung gemacht, doch halte er es für erforderlich, auch hier noch Einiges zu erwähnen. Im Landtage sei im Anfange der Verhandlung die Aeußerung geäußert, das Kabinettsministerium sei eine luxuriöse Einrichtung, die man sich bei den theuren Zeiten nicht leisten könne; er hoffe, daß seine Auslassungen ebenso in das Land kämen, wie die früheren, damit keine Unklarheiten entstehen. Wenn gesagt worden, das Kabinettsministerium sei eine luxuriöse Einrichtung, die man abschaffen könne, so könnte man ebenso gut sagen, die Regierung, der Landtag seien für uns luxuriöse Ausgaben, die können wir uns nicht leisten; dieses wird also wohl der Herr Abgeordnete nicht damit gemeint haben, sondern es sollte wohl damit gesagt werden, daß man andere Einrichtungen treffen könnte, die wohlfeiler seien. Es wurde hingewiesen auf den früheren Zustand vor 1854, nämlich ein Regierungskollegium als alleinige oberste Landesbehörde einzuführen, und hat sich dabei gedacht, daß man dann eine Arbeitskraft und Geldmittel ersparen könnte. Wenn in solcher reaktionären Weise auf diesen Zustand zurückgegriffen werden soll, so sollte man denken, daß es geschehe, weil damals geringere Arbeitskräfte erforderlich gewesen und Geld erspart worden. Gerade das Gegentheil war der Fall. Damals existirte ein Vorsitzender und vier Regierungsräthe. Die Regierung hat wiederholt darauf hingewiesen, daß sie nur verlange, daß ihr das wieder gewährt werde, was sie früher gehabt. Die Regierung hat allerdings den Fehler begangen, daß sie zu einer Zeit, als ihre Geschäfte stockten und ein Landtag nicht vorhanden war, ohne Nothwendigkeit als ein Mitglied abging, nicht wieder zur Besetzung der Stelle schritt, in der Hoffnung, daß, wenn die Verhältnisse geregelt seien, kein Hinderniß vorliegen würde, die Stelle wieder zu besetzen. Der Fall ist eingetreten, aber die Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Wenn wir auf die alten Zustände wieder zurückgreifen wollen, daß sich Kabinettsministerium mit Regierung wieder verschmelze, so würde ich mit sämtlichen Akten und den fast 2000 betragenden jährlichen Produktennummern in die Regierung kommen und das Material unter die Regierungsräthe theilen. Diese würden mit der Last nicht fertig werden und Unterstützung verlangen, es würde ein neuer Regierungsrath verlangt werden, gerade wie jetzt. Sie werden sagen: Die Verhältnisse haben sich verändert; zugegeben, aber es haben sich auch die Geschäfte vermehrt. Früher wurde ein Theil derselben von der fürstlichen Rentkammer mit besorgt, der jetzt mit auf das Land übergegangen. Sie werden mir Recht geben, daß sich in ganz Deutschland die Geschäfte durch Ausbildung des Verkehrs und sonstige Verhältnisse ganz kolossal vermehrt haben. Sie werden sagen: Wir haben ja einen Hilfsarbeiter bewilligt; das ist richtig, dessen Thätigkeit liegt aber auf ganz anderem Felde; der Hilfsarbeiter soll mehr zur Stellvertretung benutzt werden, er soll zugleich lernen; müssen ihm aber Referate übertragen werden, dann ist er kein Hilfsarbeiter mehr, sondern ein miserabel bezahlter Hauptarbeiter. Ein solcher Zustand ist aber auf die Dauer nicht haltbar und würde uns nur schaden. Wenn auf den früheren Zustand zurückgegriffen würde, so würde auch in keiner Weise Erleichterung bewirkt werden, sondern sich die Sache nur verschlimmern. Ein jeder weiß, daß bei Theilung der Arbeiten bessere Arbeiten geliefert werden und sich die Leistungen der Einzelnen bessern. Es ist nicht möglich, daß sich jeder Beamte in alle Verhältnisse neu einlebt, sich mit den neuen Gesetzen so vertraut macht, daß er sie vollständig beherrscht und anwenden kann. Redner geht sodann auf die etwaige Gestaltung der gedachten Organisation ein und betont besonders, daß es absolut unmöglich sei, Chef einer Behörde und zugleich Referent für eine Anzahl von Sachen zu sein, es müßte also auch bei der Regierung als oberste Behörde neben dem Chef immer für die nöthige Anzahl von Referenten gesorgt werden. Nun sei von der Regierung wiederholt darauf hingewiesen, daß möglicherweise später eine Verringerung der Arbeitskräfte eintreten könnte, wobei unter vielen andern Gründen auch der geltend gemacht wurde, daß einzelne Beamte alt geworden; damit sei aber durchaus nicht gesagt, daß, wenn diese durch junge Kräfte ersetzt würden, dann dem Mangel abgeholfen sei; dazu sei vor allen Dingen eine andere Verfassung, eine andere Regelung der Gemeindeverhältnisse nöthig.

Man müsse eben zu der Regierung das nöthige Vertrauen haben, daß sie die Bewilligung nicht länger beanspruche, als es unbedingt erforderlich sei. Eine Beschränkung des Regierungskollegiums durch den Normal-Etat habe nicht stattgefunden, sondern es seien nur drei Gehaltsklassen für dasselbe geschaffen worden. Auch das sei ein Irrthum, daß durch das Kabinettsministerium eine neue Instanz geschaffen; eine solche Instanz sei

(Fortsetzung in der Beilage.)

Für den Inzeratenthail verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopsborn.
Am Sonnabend, 22. d. M.
Morgens 10 Uhr sollen zu Lopsborn aus dem Distr. Kribben (28) 841 rm Buchen-Klob. u. Knüppel, sowie 91 starke Buchenhausen meistbietend verkauft werden.
Heidenhof, 12. Dec. 1883.
Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Berlebeck.
Am Montag den 17. d. M.
Decbr., Morgens 10 Uhr, wird in der Kanne'schen Gastwirtschaft zu Berlebeck das nachfolgend bezeichnete Buchen-Brennholz zur Versteigerung gebracht:

1. aus den Forstdistricten Wiggengrund u. Kl. Gauselthorberg des Schutzbezirks Falkenburg cc. 60 rm Kloben u. Knüppel sowie 40 starke Hausen; 2. aus dem Forstb. Hellberg des Schutzb. Hirschberg 62 Durchforst.-Hausen mit 310 rm; 3. aus dem Forstb. Kreuzschals des Schutzb. Kreuzkrug 119 rm Kloben.

Berlebeck, den 10. Decbr. 1883.
Der Oberförster Kellner.

Forstrevier Barenholz.
Mittwoch den 19. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Bruchkrug bei Hohenhausen an neu eingeschlagenem Buchenholze: 133 rm Kloben und 68 rm Knüppel vom Bärenkopfe am Rothenberge, sowie der Rest des Einschlags von vorigem Winter daselbst und am Rügenberge bei Heidebeck, endlich 2 Stück espen und 2 Stück kiefere Nadelholz vom Rothenberge, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Langenholzhausen 12. Dec. 1883.
Der Oberförster Wagener.

Freiwilliger Hausverkauf.

Der Unterzeichnete ist beauftragt die Stätte Nr. 8 (Christoph Braße) in Cappel, bestehend aus einem Wohnhause, welches drei Familienwohnungen und eine Werkstatt enthält, und einem geräumigen Hofraum, zu verkaufen. Termin hierzu ist auf

Montag, den 17. cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
beim Gastwirth Hespup in Cappel anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten geladen werden, daß bei günstigem Gebote der Zuschlag sofort erteilt werden wird.

Blomberg, im Dezember 1883.
Bumpfort.
Mandatar.

Einen Kutscher,

der auch die vorkommenden Haus- und Gelbarbeiten auszuführen hat, beabsichtige ich zum 1. April f. z. zu mieten. Bewerber wollen sich baldigst melden.

Berlebeck, den 10. Decbr. 1883.
bei Detmold
Kellner, Oberförster.

Carl Busse

zu Wistinghausen im Alter von 33 Jahren. Um stille Theilnahme bitten die tieferschütterte Mutter
Hw. Friederike Busse
geb. Wistinghausen
und deren Kinder.
Schötmar, den 13. Dez. 1883.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr in Schötmar statt.

Todesanzeige.

Heute Mittag starb plötzlich in Folge eines Unglücksfalles der Gutsbesitzer

Carl Busse

zu Wistinghausen im Alter von 33 Jahren. Um stille Theilnahme bitten die tieferschütterte Mutter

Hw. Friederike Busse

geb. Wistinghausen und deren Kinder.
Schötmar, den 13. Dez. 1883.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr in Schötmar statt.

Carl Busse

zu Wistinghausen im Alter von 33 Jahren. Um stille Theilnahme bitten die tieferschütterte Mutter

Hw. Friederike Busse

geb. Wistinghausen und deren Kinder.
Schötmar, den 13. Dez. 1883.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr in Schötmar statt.

Colonats-Verkauf.

Freitag, den 28. Dezember c.,
Morgens 10 Uhr,
soll in der Plöger'schen Gastwirtschaft in Sieholz das herrschaftliche Colonat Nr. 12 in Sieholz

bestehend aus
Wohnhaus, versichert zu 3500 M.
Hofraum = 7,50 □ R.
Garten = 1 Schffl. 58,46 □ R.
unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sieholz, 8. Dezember 1883.
Der Oberförster.
Frank.

Deutsche Soja

(Champignon-Extrakt)
liefert in vorzüglicher Waare,
à Glas 1 M.

Julius Duensing.

Dr. Wiederhold's
Leder-Oel

zum Conserviren und Geschmeidigmachen des Leders, für Pferde-Geschirre, Reitzeuge, Stiefeln, Schuhe u. s. w. empfehlen
L. Schouder & Co.

Spielsachen

zur Einrichtung von Puppenküchen, um damit zu räumen, unter Einkaufspreis.

Friedrich Bode.

Complet eingerichtet
Puppenküchen

im Ausverkauf zu M 7—10
— und 18 Mark empfiehlt
Friedrich Bode.

Frischen Rübuchen

empfiehlt A. Jmker.
Schötmar.

Das
photographische Atelier

von
Louis Uhle,

Friedrichstr. 2,
hält sich zu Weihnachtsarbeiten
bestens empfohlen.

Amerikanische

Zafeluhren

in geschmackvoller Ausstattung
zu sehr billigen Preisen, Nickel-,
Cylinder- und Anker-Uhren,
mit und ohne Remontoir, emp-
fang und empfiehlt in schöner
Waare

S. Schwabe,

Uhrmacher.
Detmold, Ersterstraße Nr. 4.

Zum Baden von Honigluchen
empfehle

engl. Syrup,

sowie sämtliche Gewürze.

Julius Duensing.

E. Meißner,

in Sambor (Galizien),
versendet franco per Postnachnahme:
netto 8 1/2 Pfd. frische fetter Natur-
butter für M 8 incl. — Frisch
geschlachtete Gänse mit Zulage
bis 10 Pfd. für M 6 excl. Zoll.

Mehe!

Ein zahmer, 3jähriger stets im
Freien gehaltener feister Reh-
bock, steht preiswürdig zu ver-
kaufen.

N. Cronmeyer,

Tannentrug.

Natürliche

Mineralwasser

in stets frischer Füllung empfiehlt

Julius Duensing.

in stets frischer Füllung empfiehlt

Julius Duensing.

in stets frischer Füllung empfiehlt

Julius Duensing.

Scheine

für
Fleischbeschauer
stets vorrätig in der
Klingenberg'schen Hofbuchh.
(H. Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Günstige Weihnachts-Offerte.

10 verschiedene Jugend-
schriften, vollst. neu,
illustr., eleg. gebd., für
Knaben wie Mädchen gleich
geeignet, versendet statt 10
M. für nur 4 M. Für neue
tadellose Exemplare wird
garantirt.

Eduard Thiele, Buchhandl.,
Leipzig, Bayersche-Str. 122.
NB. Bei Fr.-Einsendung
d. Betrags von 4 M. erfolgt
Fr.-Zusendung--Weihnachts-
Cataloge auf Verl. gratis u.
franco.

Ziehung 15.—19. Januar

1884.

IV. Gothaer

Geld-Lotterie

1 Hauptgew. 50,000 Mk.

1 Hauptgew. 20,000 Mk.

1 Hauptgew. 10,000 Mk.

1 Hauptgew. 5000 Mk.

1 Hauptgew. 3000 Mk.

2 Hauptgewinne = 4000 Mk.

5 Hauptgewinne = 5000 Mk.

10 Gewinne = 5000 Mk.

20 Gewinne = 6000 Mk.

50 Gewinne = 10,000 Mk.

100 Gewinne = 10,000 Mk.

200 Gewinne = 10,000 Mk.

300 Gewinne = 9000 Mk.

400 Gewinne = 8000 Mk.

1000 Gewinne = 10,000 Mk.

4008 Gewinne = 20,040 Mk.

6108 Gew. m. z. 185,040 Mk.

baares Geld ohne jeden
Abzug.

Loose à 3 Mk. 30 Pf.

incl. Reichssteuer, Porto
und Gewinnliste, sind zu be-
ziehen durch den bestellten
Hauptagent

Carl Anding in Gotha.

Auf 10 Loose 1 Freilos.

Feinsten

Medicinal-Leberthran,

à 80 J.,

dto. **Tokaner,**

à 1/2 Ltr. 2 M.

Julius Duensing.

Es suchen Arbeit und können
vom Unterzeichneten als bereits be-
währte Leute empfohlen werden:

1) Verschiedene Kaufleute und
Komptoiristen, auch solche,
die verschiedener Sprachen
mächtig sind.

2) Verschiedene Schreiber, die
auch bereits Erfahrung ge-
sammelt haben auf verschieden-
artigen Büreaus bei Rechts-
anwälten, Gerichtsvollziehern
u. s. w.

3) Arbeiter für Kiesgruben und
sonstige Erdarbeiten u. s. w.

4) Handwerker verschiedener Ge-
werbe.

5) Knechte für Vieh u. s. w.

6) Hausknechte.

Nähere Auskunft erteilt
Der Vorstand
der Arbeiterkolonie „Wilhelmsdorf“
in Bielefeld.

Mandeln-

Ther-

Glycerin-

dto. **Abfall-**

sowie feinere Toiletten-

Julius Duensing.

Die entschieden billigsten und besten

Schreibhefte

liefert Gustav Köhner, Lage.

Muster franco.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen und
Buchbindereien zu beziehen:

Fürstlich Lippischer Kalender pro 1884

mit dem bis Anfang Oktober nach authentischen Quellen
vervollständigten

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß-
und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter,
Ortschaftsverzeichniß des Lippischen Landes mit den zuge-
hörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts-
und Profuren-Registern des Landes u. s. w., u. s. w.
Außerdem enthält der Fürstlich Lippische Kalender pro 1884
neben dem umfangreichen Kalendarium und einem interessanten
Unterhaltungsstoff mit einem Gedichte von W. Desterhaus,
ein Verzeichniß der in- und ausländischen Märkte und
Messen, einen erschöpfenden Obstkalender, eine Zinsen-
berechnungstabelle, Landwirtschaftliche Regeln und Sprich-
wörter, Vergleichung der Lippischen mit den neuen deutschen
Maßen und Gewichten u. s. w., u. s. w.

Preis geheftet 30 Pfennige.

Detmold. Meyer'sche Hofbuchhandl.

(H. Denecke.)

Hervorragende Geschenkswerke

aus dem

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen
Wissens („Der kleine Meyer“). Dritte Auflage
1883. — 2130 Oktav-Seiten mit über 100 Karten,
Tafeln und statistischen Tabellen. In zwei Halb-
franzbänden gebunden 15 Mark.

„Ein Nachschlagebuch ersten Ranges — ein Kompendium von
Vielseitigkeit, Prägnanz und Sicherheit.“ [Deutsche Rundschau.]

Neumanns Geogr. Lexikon des Deutschen
Reichs mit Ravensteins Spezialatlas von Deutsch-
land. Komplet 1883. In Halbfraz gebunden, mit
Atlas 25 Mark.

„Ein sehr sorgfältig gearbeitetes Werk, welches alle
Anerkennung verdient.“ [Generalfeldmarschall Graf von Moltke.]

Brehm-Schödl, Illustriertes Thierleben.
Volks-Ausgabe. Viertes Abdruck. 3 Bände
Groß-Oktav. In Halbfraz gebunden 30 Mark.

Brehms Thierbilder. Zoologischer Atlas
mit 523 Abbildungen auf 55 Foliotafeln. Fein in
Leinen gebunden 6 Mark 50 Pf.

Deutsche und ausländische Klassiker.
Gediegene Ausstattung — Eleganter Einband — Un-
übertroffene Korrektheit.

Deutsche Nationalliteratur mit kritischer Textrevision von
H. Kurz.

Goethes Werke, 12 Bde. . 30 M.	Wielands Werke, 3 Bde. . 6 M.
Schillers Werke, 6 Bde. . 15 "	S. v. Kleists Werke, 2 Bde. 4 "
Ergänzungen hierzu, 2 Bde. 5 "	Chamisso's Werke, 2 Bde. 4 "
Lessings Werke, 5 Bde. . 10 "	Hoffmanns Werke, 2 Bde. 4 "
Herders Werke, 4 Bde. . 10 "	Lenaus Werke, 2 Bde. . . 4 "

Ausländische Literatur in neuesten Muster-Übersetzungen.

Zusammen 71 Bände, die Hauptwerke der englischen, franzö-
sischen, italienischen, spanischen und portugiesischen, skandinav-
ischen und russischen sowie der orientalischen und antiken
Literatur.

Ausführliche Verzeichnisse hiervon sowie der übrigen neuesten
Verlagsartikel des Bibliographischen Instituts in Leipzig sind
gratis und franko durch jede Buchhandlung oder auch direkt
von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen.

des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen
Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacaos
empfehlen in
Originalpackung in
Detmold:
F. D. Brüggemeyer, J. Duensing, Droguist, S. F. Reuter,
A. Watermann, H. E. Willer.

Hierzu eine Beilage.

Abg. Echterling will nur den Anspruch des Herrn
Kab.-Ministers, die Forderungen nach einem neuen
Schulgesetz und einer neuen Gemeindeordnung seien vom
Landtage nicht genügend begründet gewesen, zurückweisen,

3) Ein süddeutscher Fabrikant bringt unter der Bezeichnung „Teinseife“ ein ähnliches in Pergamentpapier gepacktes Produkt in den Handel. Dasselbe ist nach L. Borchert eine mit reichlich 20 Proz. Wasserglas,

Deutsche Reichs-Anl.		101,90 4 1/2 %		Brem. 74er Anl.		101,10	
4 1/2 %	Preuss. kons. "	102,60	4 0 %	"	80er "	101,—	
4 "	"	101,50	4 "	"	Bad. Präm. "	131,50	
3 1/2 %	Staatsschuldsch.	99,—	4 "	"	Baier. "	182,40	
4 "	Ostpr. Pfdb. r.	101,—	4 "	"	Braunsch. 50 Thlr.		
3 1/2 %	Pomm. "	91,25		"	Loose	96,30	
4 "	"	101,50	3 1/2 %	Köln-Mind.	Loosel25,—		
4 1/2 %	"	101,60		Kurhess. 40Thlr.	"	291,50	
4 "	neue Posen. "	100,70		Meining. 4 "	"	27,20	
4 "	Westfäl. "	101,50	3 0 %	Oldenburger "	"	146,50	
4 "	Westpreuss. "	102,—	3 1/2 %	Preuss. Prämien-			
4 0 %	Rhein.-Westf. Rtab.	101,—		Oblig.		135,50	
Ausländische Fonds.							
4 1/2 %	Oesterr. Silber-	50 %	Russ. Bodenkred.	84,80			
	rente J/J.	66,75		Pfandbr.			
4 1/5 "	" Papier-	5 "	Gömlerer "	160,60			
	rente M/N	67,—	5 "	Ital. Rente . . .	89,75		
4 "	" Goldr.	83,40	7 "	Jersey City . . .	—		
5 "	60r Loos.	117,60	7 "	New-Yorker . . .	—		
Oesterr. 64er	Loose .	310,—	6 "	"	—		
5 %	Russ. Stieglitz	4 "	Raab-Grazer Präm	93,10			
	VI. Ser.	84,50	8 "	Rumän. Anl. . .	109,10		
5 "	" 62er Anl.	84,80	6 "	"	102,25		
5 "	" 71er "	85,90	5 "	"	98,30		
5 1/2 "	" 75er "	78,20	5 "	" Amortisations			
4 "	" 77er "	91,50		Anleihe	93,—		
4 "	" 80er "	71,05	4 1/2 %	Schwed. 75er			
5 "	" III Orient.			Anl.	102,90		
	Anl.	56,20	6 0 %	Ung. Goldrente	73,70		
5 3/4 "	Russ. Prämien 66	128,25	4 "	"	101,50		
Bankaktien.							
	Berg.-Märk. Bank	118,60		Köln. Wechslerbank .	93,50		
	Braunschweig-Hannov.			Leipz. Disconto-Ges.	107,75		
	Hypoth.-Bank	85,75		Oesterr. Kreditanstalt	478,—		
	Bremer Bank	110,—		Preuss. Bodenkreditb.	100,—		
	Deutsche Bank	146,25		" Hyp. Akt.-Bk.	89,75		
	Disconto-Gesellschaft	186,50		" Hypoth.-Vers.			
	Essener Creditanstalt	98,75		Ges.	92,—		
	Gothaer Grundkr.-Bank	64,25		Reichsbank	149,90		
	" junge	76,—		Schaffhausen. Bankv.	91,10		
	Hannoversche Bank .	112,25		Westfälische Bank .	99,—		
Eisenbahn-Stammaktien.							
	Aachen-Mastricht	53,50		Mainz-Ludwigshaf.	108,10		
	Bergisch-Märkische	126,50		Oberschlesische	275,40		
	Bresl.-Schwbn.-Freib.	118,60		Oesterr. Staatsb.	527,50		
	Dortmund-Enschede	61,70		" Südb. (Lomb).	237,—		
	Gal. C. Ludwb. (gar)	122,60		Rechte Oder-Uferb.	194,50		
	Gotthardbahn	95,40		Rheinische	165,50		
	Kronpr. Rudolf (gar.)	73,50		Russ. St.-B. (5 0 % gar)	124,20		
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.							
4 0 %	Aachen-Mastricht	96,10	4 0 %	Elisab. Westb. Goldpr.			
4 1/2 %	Bergisch-Märk.			steuerfrei	9 1/2 %		
	I. u. II. Ser.	—	4 1/2 %	Gal. Karl-Ludwb.	83,30		
3 1/2 %	do. La. C. . . .	94,—	3 "	Oester. Staatsb.			
4 1/2 %	do. IV. und V.			500 fs.	384,—		
	Serie	102,90	3 "	do. v. 1874 . . .	375,40		
4 1/2 %	do. VI. Ser.	103,75	3 "	do.	103,10		
4 1/2 %	do. VII. und VIII		3 "	do. Süd-Bahn			

Neueste Nachrichten.

* Rom, 13. Dezember. Offizielle Mittheilungen der Regierung in Berlin und eine herzliche, dem König Humbert direkt vom Kaiser Wilhelm zugegangene Depesche erklären, daß der Besuch des Kronprinzen in Rom auf den Wunsch des Kaisers erfolgt. Der Kronprinz nehme die ihm im Quirinal angebotene Gastsfreundschaft an. Zweck der Reise des Kronprinzen sei, für den ihm

* „Der Jugend Spiel und Beschäftigung.“ Diesen Titel führt eine neue Zeitschrift im Verlage der Leipziger Lehrmittelanstalt von Dr. Oskar Schneider in Leipzig, welche von dem Jugendchriftsteller Hugo Elm redigirt wird und für den Preis von 1,50 Mark pro Quartal durch jede Buchhandlung oder Postanstalt bezogen werden kann. In erster Linie will dieselbe den Kindern Anleitung geben, allerlei nützliche Gegenstände aus Holz, Pappe, Papier, Draht, Thon &c. herzustellen. Es soll also der deutschen Handfertigkeit eine bleibende Stätte im Hause bereitet werden. Dieses neue Familienblatt unterschläft aber dabei nicht, auch dem Spiele, der Belehrung und Unterhaltung Rechnung zu tragen. Wir können wohl sagen, daß gerade in der glücklichen Vereinigung von Handfertigkeit, Spiel, Belehrung und Unterhaltung der große Werth des Blattes liegt. Die Namen der Mitarbeiter, von denen wir nur folgende anführen: Realschulvorleser Joh. B. Andersen, Silkeborg; Dr. E. Brenning, Bremen; Emil Fischer, Gera; Oberlehrer Dr. Göge, Leipzig; W. Gärtig, Dirigent der Posener Handfertigkeitsschule; Franz Hertel, Lehrer für Zeichnen und Handfertigkeit, Wismar; L. Jung, tgl. Rath und Vorstand des „Knabenhort“ in München; Ernst Lausch, Wittenberg; Buchbindermeister Leonhart in Dresden; Bürgerschuldirektor R. Manzer in Teschen a. E.; W. Neumann Dirigent der Handfertigkeitsschule in Görlitz; G. A. Noll, Halle a. S.; Professor Rudel, Kaiserlautern; Dr. Karl Ruß in Berlin; E. von Schenkendorff, kaiserlicher Direktionsrath und Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses; J. Slam, Direktor der Hausfleißschule in Amsterdam; Dr. Tillmann, Erlangen; Prof. Edw. Wiebe in Hamburg; Institutsdirektor G. Wiget in Rorschach; E. Zschimmer, Erfurt, u. d., leisten wohl im voraus Bürgschaft für die Güte und Gediegenheit der Artikel. Die Ausstattung ist in Bezug auf Druck und Papier vorzüglich und die sauberen Zeichnungen werden wesentlich dazu beitragen, das Verständniß des Textes zu vermitteln. Wir wünschen dieser neuen Zeitung für die deutsche Jugend eine schnelle und weite Verbreitung und möchten die Leser unseres Blattes auf dieselbe mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß die Probenummer von jeder Buchhandlung gratis geliefert wird.

* Korrespondenz aus Paga, 11. Dezember. „Das Stegitzer Eisenbahnunglück“ kann nur aufgenommen werden, wenn Einsender desselben der Redaktion seinen Namen mittheilt.

Stationen.	Baro- meter	Therm. Celcius	Wind und Wetter.
Aberdeen . . .	743	+ 5	SW., schwach, bedeckt.
Kopenhagen . .	751	+ 2	WSW., leicht, Dunst.
Stockholm . . .	748	+ 1	S., leicht, Nebel.
Baranada . . .	749	0	S., leicht, Dunst.
Petersburg . . .	757	— 7	S., mässig, bedeckt.
Moskau	763	— 8	S., bedeckt.
Hamburg	757	+ 2	W., schwach, halb bedeckt.
Memel	750	+ 1	SSO., mässig, bedeckt.
Paris			
Münster	760	+ 3	WSW., leicht, bedeckt.
Karlsruhe . . .	765	+ 3	SW., stark, bedeckt.
Wiesbaden . . .	763	+ 4	W., mässig, bedeckt.
München	763	0	W., stark, bedeckt.
Chemnitz	756	+ 2	NW., stark, Schnee.
Berlin	753	+ 3	NW., steif, bedeckt.
Wien	754	+ 2	W., stürmisch, bedeckt.
Breslau	750	+ 1	W., mässig, Schnee.

Gefolgt von rapide steigendem Luftdrucke, stürmischen westlichen bis nördlichen Winden, welche stellenweise die Stärke eines schweren Sturmes erreichten, ist die gestern erwähnte Depression mit rasch abnehmender Tiefe südostwärts bis nach Schlesien fortgeschritten und liegt jetzt in einer Rinne n'edern Luftdrucke, welche sich nordnordwestwärts über die norwegische Küste hinaus erstreckt. Borkum hatte am Abend äusserst hohe Sturmfluth.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermo- meter- Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Wind- richtung u. Stärke.
13.	11. Mtg8.	27. 10	2	91	} sw. frisch.
13.	8 U. Abds	27 8,8	5	98	
14.	8 U. Mrg8.	27. 9	3	100	

Sonnen-Aufgang 8 U. 6 Min., Untergang 3 U. 44 M.
Mondes Aufgang 4⁴² Abds., Untergang 7⁴⁹ Mrgs.

In Vertretung:
Sachse.

von Wulfers & Lesers in Bremen
empfiehlt folgende auf die Reinheit des
Geschmacks geprüfte Qualitäten:

seiner Santos-Kaffee	à 40 Pf. pr. Pfd.	
feinster dto.	" à 45 " " "	Pfd.
feinster Campino	" à 50 " " "	
seiner grüner Java	" à 60 " " "	
feinster dto.	" à 70 " " "	
seiner gelber	" à 70 " " "	
feinster dto.	" à 80 " " "	
seiner Guatemala	" à 70 " " "	
feinster dto.	" à 75 " " "	

Sämmtliche Sorten sind kräftig u. rein
schmeckend. Preise verstehen sich bei Ab-
nahme von mindestens 9½ Pfd. Nicht-
gegen Nachnahme.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(H. Denecke).

5	9	843	1213	3	0	746	ab	Detmold	an	754	1110	2	5	457	1080		
5	19	859	1229	314	8	2	ab	Lage	an	740	1056	152	443	1012			
5	43	915	1245	330	8	20	ab	Salzungen	an	720	1036	135	423	943			
5	55	925	1255	340	8	30	an	Herford	ab	7	5	1023	123	410	920		
6	7	949	1	6	127	353	852	ab	Herford	an	649	1017	—	214	341	9	8
7	6	1050	147	227	515	950	an	Binden	ab	6	0	928	—	187	234	8	16
9	5	1250	310	450	720	1146	an	Hannover	ab	—	740	—	1224	1240	6	26	
652	1020	217	346	914	ab	Herford	an	6	1	944	119	1	4	349	845		
854	1219	389	623	1124	an	Hann	ab	339	711	1045	1141	138	620				

Die Nachtzeit (6⁰⁰ Abends bis 5⁵⁹ Morgens) ist durch Unterstreichen der Minutenzahlen bezeichnet.

Preis 5 Mark pro Quartal bei allen Reichspostanstalten.

 Cordpantoffel m. durchsteppt. Tuchsohl. u. imitiert. Leder-
auflage f. Frauen Dutzend 51 2 Mk., mit
holzgenagelten festen
Tuchsohl. für Frauen Dutzend 64 4 Mk.
Bei grösser. Abnahme billiger lief. **G. Engelhardt, Zeitz.**